

Unterricht für Schüler mit Zuwanderungsgeschichte

Effektiv und beliebt: Blended Learning für Lehramtsstudierende

► Lisa Wollmann hat im vergangenen Semester an dem Modul teilgenommen: „Da kam die Praxis in die Uni – und ich hatte das Gefühl, konkret auf den Lehrerberuf vorbereitet zu werden.“



Foto: Ulrike Eva Klopp

„Wir müssen reden (können)“ ist in Klassen mit unterschiedlicher Herkunft und Sprachfähigkeit der Schüler eine zunehmende Herausforderung. Lehramtsstudierende können sich kurz vor dem Praxissemester mit einem Blended Learning-Format darauf vorbereiten: Es verzahnt Präsenzstunden mit individuellen und Gruppenaufgaben über eCampus. Das kommt sehr gut an.

Etwa ein Drittel der Schüler hat heute eine andere Erstsprache als Deutsch, am Ende der Grundschulzeit können die Leistungsunterschiede schon ein ganzes Jahr betragen. Zukünftige Lehrkräfte müssen sich darauf einstellen, sprachsensibel zu unterrichten. Das Modul „Deutsch für Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte“ im ersten Master-Jahr hilft ihnen dabei. Für die Konzeption und die Präsenzanteile in Seminaren ist Anke Backhaus verantwortlich, die Mediendidaktikerin Joanna Chlebnikow für die Konzeption des Blended Learning Formats und die Gestaltung der Online-Anteile mit Tests und praktischen Aufgaben. „Solche Konzepte erfordern neue Wege“, sind sich beide einig.

Aber so kommt eindeutig mehr dabei heraus. Das bestätigen auch die 175 Teilnehmer in neun Gruppen nach drei Semestern Laufzeit: Die enge Verbindung beider Lernarten sei dynamisch, motivierend und anschaulich. Sie haben sich beteiligt gefühlt, viel gelernt, waren und sind motiviert, mehr zu lernen. In Präsenzphasen könne man sich

eher mal zurücklehnen, hier wäre „sich drücken“ nicht möglich. „Das bringt mich weiter!“

Vor dem Lösen von Aufgaben steht das Verstehen

In der Tat fordert das Modul beide Seiten. Neben der dreistündigen Präsenz Sitzung wird etwa eine Stunde pro Woche online gearbeitet. Zum Beispiel schreiben die Studierenden eigene Beiträge, dann kommentieren sie sich gegenseitig. Anke Backhaus liest nicht nur alle Beiträge, sondern gibt auch individuelle Rückmeldung. „Dieses zeitversetzte Beschäftigen mit Inhalten ist sehr effektiv“, sagt sie. „Und erstaunlicherweise sind die aufwändigsten Auf-

gaben den Studierenden am liebsten. Dies zeigt auch die Evaluation“. Das lebhaft online-Miteinander wirke sich zudem positiv auf die Präsenzphase aus.

Nicht nur die allgemeine Bildungssprache mit Vergleichen, Beschreiben und Argumentieren steht im Mittelpunkt, sondern auch die jeweilige Fachsprache: Um Aufgaben in der Schule zu lösen, müssen Schüler sie genau verstanden haben. Deshalb erstellen die Studierenden beim eLearning auch Bedarfsanalysen: Was verlangt ein Lehrwerkstext oder eine Aufgabe von meinen Schülern, zum Beispiel um einen Biotext der siebten Klasse fachlich und sprachlich zu „knacken“? Dafür brauchen zukünftige Lehrer umsetzbare Konzepte, die Sprache und Fach als Einheit sehen und fördern.

Lehrwerkstexte und ihre (fach-)sprachlichen Anforderungen werden im Laufe der Schulzeit immer komplexer, erklären Anke Backhaus und Joanna Chlebnikow. Auch Lösungen sollen sprachlich angemessen präsentiert werden können. Vieles ließe sich zwar in einfachen Worten ausdrücken – wäre aber häufig nicht so exakt wie es Klassenarbeiten und das spätere Berufsleben verlangen. Das sei auch ein heißes Thema in Lehrerfortbildungen. Betroffen sind nicht nur Schüler mit Zuwanderungsgeschichte, sondern auch deutsche Schüler mit eingeschränktem Zugang zur Bildungssprache. Ganz „nebenbei“ üben sich die Studierenden des Moduls auch im allgemeinen Schulalltag, indem sie auf Probleme wie „Hilfe, meine Schüler schreiben nicht gern!“ im eLearning-Forum Rat geben. Denn in der Schule gilt: „Reden ist Silber, Schreiben ist Gold.“ **ULRIKE EVA KLOPP**

Das Modul entstand in Kooperation der Abteilung für Interkulturelle Kommunikation und Mehrsprachigkeitsforschung mit Sprachlernzentrum (IKM) und dem Bonner Zentrum für Lehrerbildung (BZL). Als dreijähriges Drittmittelprojekt „Erstellung, Erprobung und Implementation von eLearning-Einheiten zum sprachsensiblen Unterrichten im Fach“ wird es gefördert durch das Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache der Universität zu Köln, initiiert von der Stiftung Mercator.